

Bunker im System der Zivilverteidigung

Verfasser: Holger Beiersdorf

1. Einführung

Die aktuelle Situation in der Ukraine führt auch in der Bundesrepublik Deutschland dazu, dass wieder über Schutzräume und Bunker diskutiert wird. Bekanntlich wurden die bestehenden Anlagen stillgelegt, ausgeräumt oder verkauft. Von wenigen Führungsstellen abgesehen dürfte die Einsatzbereitschaft der deutschen Bunker im Jahre 2022 bei null liegen. Deshalb erscheint es für den Verfasser interessant, mit welchen einfachen, teilweise primitiven aber auch effektiven Lösungen in der durch Mangelwirtschaft gekennzeichneten DDR gearbeitet wurde.

Mit der Aufstellung des Luftschutzes ab 1958 in der DDR spielten auch Bunker wieder eine wichtige Rolle, insbesondere hinsichtlich eines potenziellen Atomkrieges.

Zu unterscheiden sind

- Führungsbunker der Partei- und Staatsführung
- Bunker der Nationalen Volksarmee und Grenztruppen
- Bunker der Gruppe der sowjetischen Streitkräfte in Deutschland
- Führungsbunker der Bezirke
- Führungsbunker der Kreise
- Beobachtungsbunker
- Luftschutzbunker und Luftschutzkeller
- Schnell errichtbare Schutzbauwerke
- Bunker der Deutschen Post
- Bunker der Reichsbahn
- Sonstige Bunker

2. Ebene der Partei- und Staatsführung

Im Kriegsfall wurde die Republik und die Verteidigung aus den Bunkern der Staatsführung, der NVA und der sowjetischen Streitkräfte geführt. Über dieses Kapitel gibt es viele Veröffentlichungen und deshalb soll auf eine detaillierte Beschreibung verzichtet werden. Vielmehr ist es Ziel die Struktur des Bunkersystems zu skizzieren.

Zu nennen sind explizit die Regierungsbunker:

Nationaler Verteidigungsrat (NVR)

Der Nationale Verteidigungsrat war das oberste Führungsgremium im Krieg. Er fasste aber auch bereits im Frieden alle zentralen Entscheidungen bezüglich der Verteidigung. Natürlich gab es weitgehende Vorgaben aus Moskau.

- Objekt 17/5001: Ausweichführungsstelle des Nationalen Verteidigungsrates (NVR) bei Prenden
- Objekt 17/5002: Hauptsendestelle des NVR bei Marienwerder

- Objekt 17/ 5020: Kurier- Melde-, und Verteilerzentrale und Hubschrauberlandeplatz in Wandlitz
- Objekt 17/5021: Sendeausweichstelle des Komplexes 5000 nahe Altenhof
- Objekt 17/5011: Nachrichtenobjekt in Prenden

Ministerrat

Für den Ministerrat soll sich ein Objekt in Hennikendorf befunden haben. Dito in Alt-Stahnsdorf. Hier war nur die Bodenplatte fertig gestellt. (vgl. www.cold-war.de)

Ministerium des Innern

Für den Minister des Innern existierte bei Freudenberg eine Anlage unter der Bezeichnung Objekt 7001. Zuvor war der Bau einer Ausweichführungsstelle bei Werbeuchen 1983 abgebrochen worden weil die Ausführung zu aufwendig gewesen ist. (vgl. www.untergrund-brandenburg.de)

Minister für Post- und Fernmeldewesen

In der verbunkerten Übertragungsstelle 1 Strausberg hatte der Minister für Post- und Fernmeldewesen seine Führungsstelle. (vgl. www.lsklv-ddr.de)

Minister für Staatssicherheit

Für Erich Mielke war das Objekt 5005 in Biesenthal mit einer Größe von 2.500 m³ für 160 Personen vorgesehen. (www.mielkebunker.de)

Minister für Nationale Verteidigung

Die Hauptführungsstelle der NVA befand sich im Bunker Harnekop in Brandenburg. Das als SBW 16/102 bezeichnete Bauwerk hatte eine Fläche von 7.500 m² und wies die höchste Schutzklasse auf. Von diesem Bauwerk aus bestanden Verbindungen zu alle Generalstäben der Länder im Warschauer Vertrag. (vgl. Wikipedia)

Für alle anderen der über 20 Ministerien der DDR-Führung sind bisher keine Bunker oder Schutzräume bekannt geworden.

3. Bunker der Nationalen Volksarmee und Grenztruppen

Die Nationale Volksarmee und die Grenztruppen verfügten über eine Vielzahl an Bunkeranlagen. In Kasernen, auf Übungsplätzen, an der Grenze, auf Flugplätzen, als Depots etc.

Im Rahmen einer Betrachtung über das System der Zivilverteidigung erscheint nur eine Anlage von Relevanz: Der Fuchsbau.

Der sogenannte Fuchsbau war ein Führungsbunker der DDR-Luftverteidigung. Aus ihm konnten die Luftschutzsirenen zentral angesteuert und ausgelöst werden. Außerdem waren Rundfunkdurchsagen möglich. Das Objekt befand sich südlich von Fürstenwalde/Spree. Die Anlage ist als Museum erhalten geblieben.

4. Bunker der Gruppe der sowjetischen Streitkräfte in Deutschland

Die vielfältigen Bunkeranlagen der Sowjets hatten für die Zivilverteidigung keine Relevanz. Es bleibt zu bezweifeln ob die DDR überhaupt einen Überblick über die Bauwerke hatte, da die „Freunde“ ein Staat im Staate waren und sich nicht in die Karten schauen ließen.

5. Führungsbunker der Bezirke

Ausweichführungsstelle der Bezirkseinsatzleitung.

Die Bezirkseinsatzleitungen waren für die Führung innerhalb ihres Territoriums zuständig. Die DDR war bekanntlich einschließlich Berlin Hauptstadt der DDR in 14 Bezirke gegliedert. Die Bezirkseinsatzleitungen verfügten in der Regel über einen Typenbau LP 09 oder Doppel-LP 09. Das heißt, die Bauwerke wurden nach einheitlichen Plänen erstellt um den Planungs- und Bauaufwand zu minimieren. Es wurden aber auch ältere Anlagen reaktiviert. (www.sachsenschiene.net)

Die Bezirkseinsatzleitung setzte sich wie folgt zusammen:

- Dem 1. Sekretär der Bezirksleitung der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands als Vorsitzenden.
- Dem 2. Sekretär der Bezirksleitung der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands als Mitglied, zugleich Vertreter des Vorsitzenden im Amt.
- Dem Chef des Wehrkreiskommandos der Nationalen Volksarmee als Mitglied, zugleich Vertreter des Vorsitzenden.
- Dem Leiter der Bezirksverwaltung für Staatssicherheit als Mitglied.
- Dem Chef der Bezirksbehörde der Deutschen Volkspolizei als Mitglied.
- Dem Vorsitzenden des Rates des Bezirkes und Leiter der Zivilverteidigung als Mitglied.
- Dem Leiter der Abteilung für Sicherheitsfragen der Bezirksleitung der SED als Mitglied und zugleich Sekretär.

Daneben befand sich weiteres Funktionspersonal in der Ausweichführungsstelle.

Zu den Aufgaben im Verteidigungsfall zählten:

- Ständige gegenseitige Information über die Lage mit den benachbarten Bezirkseinsatzleitungen.
- Koordinierung des Einsatzes der Kampfkräfte zur Vernichtung von subversiven Kräften.
- Aufklärung gegnerischer Vernichtungsmittel und der rechtzeitigen gegenseitigen Warnung vor diesen und deren Auswirkungen.

- Gemeinsames Handeln bei der Unterstützung der vereinten Streitkräfte.
- Planung, Organisation und Sicherstellung der Nachrichtenverbindungen.
- Hilfe bei der Beseitigung der Folgen des Einsatzes von Vernichtungsmitteln.
- Durchführung von Evakuierungs- und Dezentralisierungsmaßnahmen sowie der Aufnahme von Obdachlosen.

(vgl. Statut der Einsatzleitungen der Deutschen Demokratischen Republik, Berlin 1981)

Den Bezirken gleichgestellt war die Wismut; der Urangewinnungsbetrieb in der DDR von dem fast der gesamte Ostblock abhängig war. Hier ist über die Zivilverteidigung und die Bunker noch fast nichts bekannt.

Bezirke und deren Bauwerke

Bezirk Gera: Bau 60er Jahre in Bad Köstritz; Bezirksschule der ZV

Bezirk Leipzig: Bau 1936 und Erweiterung bis 1963; Bezirksschule der ZV

Bezirk Magdeburg: LP 09 erweitert

Bezirk Neubrandenburg: Doppel-LP 09; Bau in den 60er Jahren

Bezirk Rostock: Doppel LP 09, Bau 60er Jahre

Bezirk Schwerin: unbekannt

Bezirk Potsdam: Doppel LP 09

Bezirk Cottbus: Stadtrand; Doppel-PL 09

Bezirk Halle: LP 09 erweitert

Bezirk Leipzig: Bunker unter eine Tarnbaracke; Bautyp unbekannt

Bezirk Dresden: LP 09; Bau 1962

Bezirk Karl-Marx-Stadt: Doppel LP 09; Übergabe 31.10.1967

Bezirk Suhl: LP 09 aus den 60er Jahren; Erweiterung durch Fertigteile 22 x 20 Meter und Verbindungstunnel in den 70er Jahren

Bezirk Berlin: Bau um 1969 durch VEB Spezialbau Potsdam; 46 x 31 Meter, 53 Räume

(www.sachsenschiene.net und andere Quellen)

Wismut und deren Bauwerke

- Bunker Hartenstein: Gebietskoordinationsgruppe Wismut
- Ronneburg: Abschnittskoordinationsgruppe
- Reuster Turm: ZV Gebietsleitung LP 09 ???

(www.hiddenplaces)

Parallel zu den Ausweichführungsstellen der Bezirkseinsatzleitungen waren solche des Ministerium für Staatssicherheit vorhanden.

6. Führungsbunker der Kreise

Die Kreiseinsatzleitung hatte ebenfalls eine meist verbunkerte Ausweichführungsstelle. Hier waren Typenbauten LP 09 und eine Vielzahl unterschiedlicher Keller und Bunker zu finden.

Die Zusammensetzung der Kreiseinsatzleitungen glich denen der Bezirke.

Die DDR hatte zu ihrem Ende hin 189 Landkreise und 26 Stadtkreise; in Summe 215. (vgl. Wikipedia; Liste der Land- und Stadtkreise) Somit muss es auch diese Zahl an Ausweichführungsstellen gegeben haben.

Und auch das Ministerium für Staatssicherheit war auf der Ebene der Kreise mit einer geschützten Ausweichführungsstelle vertreten.

Zu beachten ist, dass die genannten Führungsbunker nicht als Luftschutzbunker geeignet sind, weil sie meist in unbewohntem Gelände angelegt wurden.

7. Luftbeobachtungsbunker – B-Stellen

Jeder Landkreis hatte mehrere Beobachtungsbunker um die Einschlagsstellen von Atomwaffen einmessen zu können. Jeder Bunker stellte den Winkel zur Einschlagstelle fest, meldete ihn an den Auswerte- und Rechenrupp beim Stab des Kreises. In Kenntnis der Winkel und der jeweiligen Standorte der B-Stellen könnte so der genaue Einschlagsort bestimmt werden. Das Personal rekrutierte sich aus zivilen Vermessern die in Zweitfunktion bei der ZV Dienst taten.

Unterschieden werden die Bauserien A und B. Beides sind Typenbauten. Typ A war sehr flach gehalten, während Typ B einen Beobachtungsturm aufwies. Noch heute steht eine Vielzahl dieser Bauwerke in der Landschaft und wird meist falsch als „Stasi-Bunker“ oder NVA-Objekte bezeichnet.



Abb. 1: Luftbeobachtungsbunker Typ A. Durch die flache Bauweise war die Sicht eingeschränkt. Unzählige Bauvarianten sind nachweisbar. Auch war dieser Typ aufwendiger in der Erstellung als der Typ B.



Abb. 2: Luftbeobachtungsbunker Typ B in Ziegelbauweise. Obwohl es sich um ein Typenbau handelte war die Ausführung sehr unterschiedlich: Ziegel rot oder weiß, verputzt etc. Dieser Typ weist eine Beobachtungskanzel auf in der ein Beobachter saß.

Bisher konnten 167 B-Stellen ausfindig gemacht werden.

Unterlegt man wieder die Zahl der Landkreise und rechnet man mit 2 B-Stellen pro Kreis, dann dürfte eine Zahl um die 400 Bauwerke realistisch sein.

8. Luftschutzbunker

Altbauwerke aus dem 2. Weltkrieg

Nach dem der Luftschutz der DDR 1958 offiziell seine Arbeit aufgenommen hatte, wurde republikweit eine Inventur der Altbauwerke aus dem Zweiten Weltkrieg vorgenommen und geprüft ob sich diese Anlagen für die Zwecke des Luftschutzes verwenden ließen bzw. wurde die Rekonstruktion eingeleitet. Ungeeignete Bunker wurden oft als Materiallager des Luftschutzes, später der ZV verwendet. Längst waren nicht mehr alle Bauwerke vorhanden, weil die Rote Armee im Rahmen der Entmilitarisierung Deutschlands ab 1945 alle Betriebe mit Kriegsproduktion demontierte oder zerstörte. So auch den einen oder anderen Luftschutzbunker

Beispielhaft seien nur einzelne Bauwerke genannt, da es auch keine vollständige Übersicht gibt:

- Schutzstollen in Potsdam
- Tiefbunker unter dem Alexanderplatz in Berlin
- Hume-Luftschutzstollen an verschiedenen Standorten
- Etc.



Abb. 3: Beispiel für ein Altbauwerk aus dem zweiten Weltkrieg, ein sogenannter Hume-Luftschutzstollen. Da es in der Realität nur Fotos vom Eingangsbauwerk und die Konstruktionszeichnungen gibt, verdeutlicht das Modell den Aufbau. Eingangsbauwerk, Stahlröhre aus Stahlsegmenten, Notausstieg und Lüftung.

Luftschutzbunker der 60er Jahre

In den 60er Jahren baute die DDR einige neue Schutzbauwerke (SBW). Es waren die Typen

SBW 100

SBW 120

SBW 150

SBW 300

SBW 600

Doch zu einer flächendeckenden Realisierung ist es aus ökonomischen Gründen nicht gekommen. Bauten für die Industrie und der Wohnungsbau hatten Vorrang.

Schutzbauwerk 100

Beim SBW 100 handelte es sich um einen Zivilschutzbauwerk der 60er Jahre für 100 Personen in der Größe 12,2 x 6,7 Meter mit Schleuse und Schutzbelüftung.

Als Standorte sind bekannt:

Dessau, Friedensstraße

Eisenhüttenstadt, Weinbergstraße

Fürstenwalde, Hölderlinstraße

Gera, Altenburger Straße

Görlitz, Demianiplatz

Görlitz, Wilhelmplatz

Halle, Gustav-Hertzberg-Straße

Hoyerswerda, J.-G.-Herder –Straße

Jena, Berthold-Koch-Platz

Magdeburg, Beimsstraße

Merseburg, Rudolf-Harbig Straße

Riesa, Alexander-Puschkin-Platz

Riesa, Rathausplatz

Stralsund, Knieperwall (Nord)

Zeitz , Forstplatz

(vgl. www.sachsenschiene.net)

Das SBW 100 wurde in den 70er Jahren in einer veränderten Bauweise in der Größe 15,2 x 9,8 Meter auch für den Werkluftschutz gebaut. Diese Bauform hatte einen Stabsraum, einen Sanitätsraum und einen Innenbrunnen. Standorte sind nicht bekannt.

Schutzbauwerk 120

Ebenfalls in den 60er Jahren wurden zwei SBW 120 in der Größe 12,3 x 8,2 Meter gebaut.

Bekannte Standorte:

Gera, Nicolaistraße

Stralsund, Knieperwall Süd

Schutzbauwerk 150

Etwas größer war das SBW 150 mit Außenmaßen von 12,2 x 9,9 Meter ebenfalls aus den 60er Jahren.

Standorte:

Eisenach, Schlossberg

Eisenach, Wartenberg

Gera, Kurt-Keicher-Straße

Gotha, Gadolla-Straße

Halle, Damaschke-Straße

Leipzig, Thiem-Straße

Schutzbauwerk 300

Bei einer Nutzfläche von 230 m² sollten 300 Personen Platz finden. Erbaut wurden die Bunker von 1962 bis 1965.

Standorte:

Chemnitz, Hayd-Straße

Chemnitz, Heinrich-Beck-Straße

Chemnitz, Rosenplatz

Dresden, Hans-Dankner-Straße

Dresden, Seidnitzer Straße

Eisenhüttenstadt, Kiefernweg

Erfurt, Nettelbeckufer

Erfurt, Daberstedt

Frankfurt/Oder, Bahnhofstraße

Frankfurt/Oder, Johannes-Kepler-Weg

Frankfurt/Oder, Weinbergweg

Fürstenwalde, Lortzing-Straße

Görlitz, Sattig-Straße

Gotha, Mozartstraße

Halle, Johannesplatz

Leipzig, Roßstraße

Leipzig, Siemensstraße

Leipzig, Stephansplatz

Magdeburg, Anhaltstraße

Magdeburg, Weitlingstraße

Magdeburg, Wormser Platz

Riesa, Rudolf-Breitscheid-Straße

Rostock, Koßfelderstraße

Wolfen, Franz-Mehring-Straße

Schutzbauwerk 600

Vom SBW 600 wurde lediglich ein Exemplar gebaut. In Friedenszeiten diente das in Dresden, Liliengasse befindliche Bauwerk als Garage. Mit Außenmaßen von 30,0 x 16,5 Metern sollten 600 Personen Platz finden. Die Ausstattung umfasste Netzersatzanlage, Belüftungsanlage, Kiesdruckwellenminderer, 4 Wassertanks, 12 WC, 2 Schleusen mit Dekontaminationsdusche.

(alle Angaben zu den SBW aus www.sachsenchiene.net.)



Abb. 4: Lüfter aus einen Schutzbauwerk 300

Plattenbauten und Schulen

Viel größere Bedeutung hatte für den Schutzraumbau das Wohnungsbauprogramm mit Plattenbauten. Der bekannteste Typ ist der WBS 70 der heute noch in fast jeder Stadt der DDR zu finden ist. Doch was ist so besonders an diesen Plattenbauten und wie kann ein Plattenbau zum Schutzraum werden?

- Ein Teil der Plattenbauten hatte eine verstärkte Kellerdecke.
- Bei einem Teil der Bauten ließen sich die Balkonplatten der untersten Etage ausklinken so das vor den Kellerfenstern eine Blende entstand.
- Andere Kellerfenster wurden mit Stein- oder Holzblenden abgedeckt und mit Erde angefüllt.
- Die Durchgangstüren im Keller waren starke Stahltüren.
- Überdruckventile waren vorhanden bzw. war der Einbau vorbereitet.
- Aus den Türen der Kellerabteile ließen sich Pritschen bauen.

Und

Bei einem Treffer mussten mehrere Decken durchschlagen werden und bei einem Atomschlag überdeckte ein riesiger Trümmerberg die Kellerräume.



Abb. 5: Das Kellerfenster wurde durch Sandsäcke gesichert damit keine radioaktive Strahlung eindringen kann. Einer Druckwelle hätten die Sandsäcke sicherlich nicht Stand gehalten.



Abb. 6: Geht es auch so? Die Konstruktion wirkt wenig vertrauenserweckend.

Aber nicht nur die Wohnblöcke, auch die Schulen waren so ausgelegt, dass sie als Bunker dienen konnten. In diesen Kellerräumen lagen vollkommen geheim Kisten mit Kinderschutzmasken. Selbst Insider wussten von deren Existenz fast nichts. Von der Schule Typ Erfurt ist bekannt, dass in diesem Bauwerk ein Überdruck erzeugt werden konnte, der das Eindringen von schädlichen Substanzen verhinderte.



Abb. 7: Irgendwo im Bezirke Frankfurt/Oder wurde ein Schutzraum für Kinder hergerichtet. Man beachte die kurzen Betten.



Abb. 8: Während der Übung tragen die Kinder Behelfsschutzmasken. Deren Anfertigung wurde in der Schule erlernt. Das Institut der ZV in Berlin-Buch entwickelte erstaunliche Lösungen deren Schutzwirkung viel höher war als die gezeigten Mullbinden. Ein eigenes Thema....

Keller in Wohngebäuden

Aber die Zahl der Schutzplätze in den genannten Bauten reichte nicht aus. So erfasste man alle Kellerräume die sich zum Schutzraum umbauen ließen. Für jeden dieser Schutzräume wurde ein sog. Schutzraumbogen angelegt. Darin wurde der Materialbedarf für die Umrüstung ermittelt.

Geplant war, dass unmittelbar vor der Mobilmachung die dazu notwendigen Baumaterialien aus den Baukombinaten und weiteren Betrieben in die Städte zu Materialsammelplätzen gebracht werden. Dazu gab es Materialtransportkolonnen, die Holz, Kalk, Zement, Zubehör, Beton, Steine etc.

transportierten. Dieser Transport war bis ins Kleinste vom Bereich 1 – dem Zweig der Zivilverteidigung der für die Mobilmachung zuständig war – geplant worden.

(Diplomarbeit des Ministeriums für Verkehrswesen)

Gedacht war an eine Ertüchtigung durch

- Abstützung der Decken
- Anlage von Notausgängen
- Einbau von Behelfslatrinen
- Einbau von Schleusen
- Ausstattung der Keller mit Möbeln, Wasserbehältern etc.

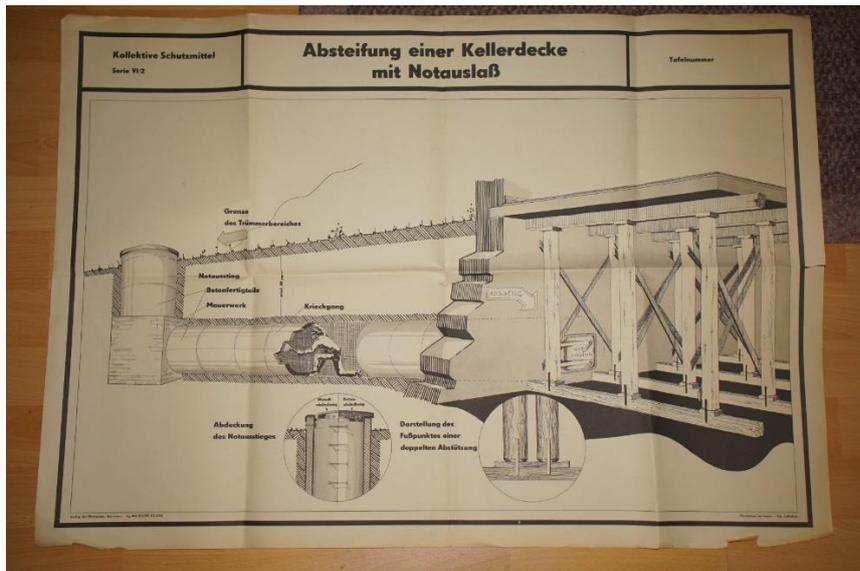


Abb. 9: Die Lehtafel zeigt die Abstützung der Decke und den Bau eines Notausstiegs. Dieser musste so weit entfernt sein, dass er außerhalb des Trümmerkegels eines zusammengefallenen Gebäudes lag. Tatsächliche Ausführungen solcher Notausgänge sind nicht bekannt.



Abb. 10: Typische Altstadtsituation im Modell. Ältere Personen erinnern sich noch an die Kindheit wo an so manchem Gebäude aus dem 2. Weltkrieg ein Pfeil auf einen Keller zeigt und die Aufschrift LS oder LSR zu lesen ist; zuletzt gesehen in Oldenburg 2016. Ob diese Kennzeichnung auch in der DDR wieder angebracht worden wäre ist unbekannt. Auf jeden Fall wurden die Einsatzkräfte der ZV dahingehend trainiert, verschüttete Personen zu retten. Deshalb verfügte auch jeder Bergungs- und Instandsetzungszug über einen Dieselkompressor.



Abb. 11: Da man heute in Ost wie West wohl kaum noch einen funktionsfähigen Hausschutzraum findet und auch die vorhandenen Fotos recht spärlich oder nichtssagend sind, wurde wiederum das Modell als Darstellungsmedium verwendet. Der Schutzraum wird vom Kellergang aus betreten. Dazu ist eine Schleuse aus Plastefolie behelfsmäßig eingebaut worden. Die Kellertür wurde mittels mehreren Lagen Brettern verstärkt. Der kleine Raum dient als Durchgang und Abfalllager. Es schließt sich das Bunkerlo an, welches aus einer DDR-Mülltonne gefertigt werden konnte. Rechts ist der Schlafraum in dem sich ein Drittel der Belegschaft aufhält. Links ist der Aufenthaltsraum mit Sitzgelegenheiten. Verpflegungs- und Wasservorrat waren ebenso wichtig wie Spielsachen für die Kinder. Nicht dargestellt ist die Bunkerbelüftung. Dazu sollte – so lange Strom verfügbar war – u.a. ein DDR-Haushaltsstaubsauger eingesetzt werden.

Wer jetzt denkt, die schwache Wirtschaft der DDR hätte mit diesen Bauvorhaben mehr als genug zu tun gehabt, der muss eines Besseren belehrt werden. In diesen Tagen vor dem großen Krieg wäre ein nach gewaltigeres Bauprogramm angelaufen: Der Bau von schnell errichtbaren Schutzbauwerken.

Schnell errichtbare Schutzbauwerke

Überall da, wo es einen Mangel an Schutzräumen gegeben hätte, wären noch schnell Behelfsbauten erstellt worden. Dieses lässt sich wie folgt skizzieren:

- Baugrube ausheben mittels Bagger
- Kiesschicht schütten
- Bodenplatte aus Fertigteilen aus den Wohnungsbauprogramm legen
- Seitenwende dito
- Dach dito
- Schaffung eines Eingangsbauwerkes aus den unterschiedlichsten Materialien
- Lüfterbauwerk aus Kanalringen und Sandschüttung
- Den ganzen Baukörper mittels Asphalt abdichten
- Bauwerk mit Erde überdecken
- Innenausbau (Sitzgelegenheiten, Pritschen, Latrinen etc.)



Abb. 12: Dieses Schutzbauwerk für 100 Personen zeigt ein von beiden Seiten zugängliches Eingangsbauwerk noch ohne Treppen. Es folgt die Schleuse und der eigentliche Bunkerraum. Dieser besteht aus doppelten versetzt eingebauten Betonplatten. Der Anbau oben im Bild ist aus Kanalbauelementen gefertigt und dient als Lüftung sowie als Notausstieg.



Abb. 13: Ein weiteres Schutzbauwerk der Klasse D/5 für 50 Personen. Hier dienen die Bauteile des Wohnungsbausystems 70 (Plattenbau) als Grundlage



Abb. 14: Dieses Bauwerk ist bereits mit Asphalt für den Nässeschutz vergossen. Die Zylinder rechts sind Kanalringe die zu Lüftungen umfunktioniert wurden. Die Verbindung zwischen Bauwerk und Lüftungen sind einfache Rohre.

Es ist zwar noch nicht bekannt wie viele dieser Bauwerke geplant waren. Doch allein der Gedanke solche Behelfsbauwerke binnen weniger Tage zu erstellen ist faszinierend:

- Wie viele Betonplatten mussten für diesen Zweck in den Plattenbauwerken zurückgehalten werden? Die erforderliche Festigkeit wird erst nach 28 Tagen erreicht!
- Wie viel Tonnen Asphalt mussten für diese Aufgabe reserviert werden? Kein Wunder das die DDR Straßen aus Flickwerk bestanden.
- Auf das Phänomen der DDR-Staatsreserve, die immense Materialreserven enthielt und ohne die eine Planwirtschaft nicht funktionieren kann, soll zu einem späteren Zeitpunkt eingegangen werden. Auch hier ist noch viel im Nebel der Geschichte

Zur Erstellung der Schutzbauwerke gab es nicht strukturmäßige Einheiten, die für diesen Zweck zusammengestellt worden wären. Wieder hatte der Bereich 1 – der heute noch weitgehend unbekannt ist - seine stille und heimliche Arbeit geleistet.

Im Rahmen der Neurerbewegung innerhalb der ZV wurde der Erfindergeist der Werktätigen angefeuert, denn für eine gute Idee gab es eine Prämie und das Kollektiv konnte durch Neuvorschläge seinen Stand im sozialistischen Wettbewerb verbessern. Bekannt sind Lösungen wie:

- Das Eingraben eines ganzen Eisenbahnwagens
- Ein Schutzbauwerk aus Eisenbahnschwellen

- Verwendung von Betonfertigteilen die normalerweise für Energieversorgungstunnel verwendet werden; Trog und Haube
- Schutzbauwerke für einen hohen Wasserstand
- Etc.



Abb. 15: Es muss nicht immer Beton sein. Auch Bahnschwellen als Baumaterial wären möglich gewesen. Eingebaut in die Erde und Überschüttet wäre das Ziel erreicht worden: Strahlenschutz für einige Tage.

Das Foto zeigt die Grundplatte des Eingangsbauwerkes, den eigentlichen Bunker im Bau und die Lüftung die behelfsmäßig aus Kanalringen und einer Sand-/ Kiesschüttung erstellt worden wäre.



Abb. 16: Diese Bunkertür entstammt einer industriellen Fertigung und wurde in verschiedene Schutzraumtypen eingebaut



Abb. 17: Ansicht von Innen



Abb. 18: Elektrische Bunkerlüftung zum Verkauf bei Ebay. So muss man sich die Lüftungen vorstellen

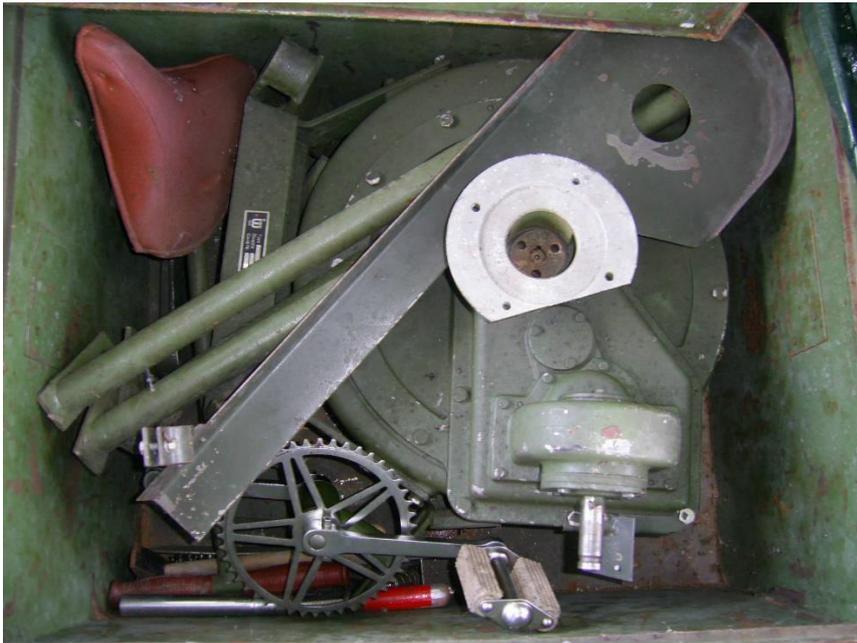


Abb. 19: Ebenfalls bei Ebay zum Verkauf angeboten: Eine Lüftung mit Fahrradtrieb; unabhängig von der Stromversorgung



Abb. 20: Und die Stückliste

Evakuierung

Eine Betrachtung über die Schutzräume wäre unvollständig wollte man nicht auf das Thema der Evakuierung eingehen. Damit sollte so viel als möglich entbehrliche Zivilbevölkerung aus den

Ballungsgebieten herausgeholt werden um sie einer möglichen Wirkung von Massenvernichtungsmitteln zu entziehen. Dorfgasthöfe etc. hätten als Unterkunft gedient.



Abb. 21: Ein Blick in die Schauanlage die die Aktivitäten der Reichsbahn bezüglich der ZV zeigt: Diesellokomotive BR 180 und Doppelstockwagen bilden eine Evakuierungseinheit. Auch das war vorgeplant.... Genauso wie die Umfahrung auf der sich der Zug befindet....Die Hauptstrecke könnte je zerstört sein....

Betriebe

Kernbetriebe der Wirtschaft stellen wichtige Ziele für den Gegner da. Auf der anderen Seite gilt es die Produktion so lange als möglich aufrecht zu erhalten. Die Betriebe schufen, wie im 2. Weltkrieg, Schutzräume für die Belegschaft. Deshalb finden sich unzählige dieser Bunker in den ehemaligen Betrieben im Osten; heute meist abgerissen, vergessen oder als Lager genutzt.

Ein erhaltenes Dokument beschreibt wie Bunker als Lagerräume genutzt werden durften. Im Kriegsfall waren die Lager aber binnen 4 Stunden zu räumen und die volle Einsatzbereitschaft als Schutzraum war herzustellen.

Um die Belegschaftsstärken so gering als möglich zu halten, wurde sie dezentralisiert. Das heißt in sicherer Entfernung vom Betrieb untergebracht und zu den Schichten mittels Bussen in die Werke gefahren.

9. Deutsche Reichsbahn

Das Transportwesen der DDR basierte auf der Eisenbahn. Alle Produkte mit einer Transportentfernung über 50 Km mussten auf die Bahn verlastet werden. Im Krieg wäre fast der gesamte Nachschub über die Schiene gelaufen. Insofern ist es verständlich, dass die Reichsbahn auch besondere Vorkehrungen getroffen hatte. Zum Bunkerbau bei der Bahn liegen erst Fragmente vor.

Führungsbunker:

- Berlin-Wilhelmshagen, LP 09
- Klingenberg-Colmnitz, LP 09, Führungsstelle für die Hauptstrecke Dresden-Freiberg
-

ZV Schule für das Verkehrswesen Neubrück

Schutzbauwerk aus Betonfertigteilen des Wohnungsbauprogramms; Größe 15 x 4 Meter als Übungsbauwerk

Bahnhöfe

Nachweisen lassen sich viele Bunker bzw. Schutzräume unter den Bahnhofsgebäuden. Zum einen handelt es sich um Luftschutzbunker aus dem 2. Weltkrieg und um Neubauten (z.B. HBF Dresden und teilgeschützter Keller unter dem Stellwerk in Magdeburg). Zum anderen gab es Führungsbunker, vermutlich für die Bahnhofskommandantur.

Reichsbahnausbesserungswerke

Auch in diesen Gebäudekomplexen hat es Schutzräume gegeben. Ebenfalls sind Alt- und Neubauten zu verzeichnen.

Betriebswerke/Oberbauwerke/Bahnkraftwerke

Das gleiche gilt für diese Gruppe von Objekten

(vgl. www.sachsenschiene.net)

10. Deutsche Post

Nachrichtenverbindungen sind für die Führung eines Staates unerlässlich- Deshalb werden sie oft besonders geschützt. So auch in der DDR. Ohne Anspruch auf Vollständigkeit seien genannt:

Fernmeldeamt der Regierung

Das Fernmeldeamt war direkt dem Minister für Post- und Fernmeldewesen unterstellt und beherbergte einen Bunker. Der Standort war Berlin.

(www.modernruins.de, Wikipedia)

Hauptvermittlungsstelle Bunker-Strausberg

Der Bunker der Deutschen Post in Straußberg, Garzauer Straße war ein Knotenpunkt des Fernmeldenetzes der DDR. Die Projektierung begann in den 70er Jahren. Die Gesamtnutzfläche beträgt 8.500 m² auf zwei Etagen.

(www.wikipedia.de)

Fernmeldeämter der Bezirke

Je Bezirk war ein Fernmeldeamt vorhanden. Berlin, Hauptstadt der DDR, beherbergte ein Fernsprechamt. (vgl. wikipedia) Detaillierte Informationen über Bunker sind nicht vorhanden. Da die Postdienststelle auf Kreisebene einen geschützten Keller/Bunker hatten, ist auch auf der Ebene der Bezirke von der Existenz eines solchen auszugehen.

Übertragungsstellen

- ÜST-1 Karl-Marx-Stadt
- ÜST-1 Sömmerda
- ÜST-2 Biesenthal
- ÜST-2 Brandenburg
- ÜST-2 Dresden
- ÜST-2 Erfurt
- ÜST-2 Frankfurt/Oder
- ÜST-2 Halle
- ÜST-2 Karl-Marx-Stadt
- ÜST-2 Leipzig
- ÜST-2 Magdeburg
- ÜST-2 Neubrandenburg
- ÜST-2 Potsdam
- ÜST-2 Treuenbrietzen
- ÜST-3 Karl-Marx-Stadt
- ÜST-3 Dresden
- ÜST-3 Frankfurt/Oder
- ÜST-7 Dresden
- ÜST-7 Erfurt
- ÜST-7 Frankfurt/Oder
- ÜST-7 Gera
- ÜST-7 Halle
- ÜST-7 Karl-Marx-Stadt
- ÜST-7 Leipzig
- ÜST-7 Magdeburg
- ÜST-7 Neubrandenburg
- ÜST-7 Potsdam
- ÜST-81 Cottbus
- ÜST-81 Paserwalk
- Elsterwerda
- Gera
- Saalfeld
- Zeuthen

Genannt sind nur diejenigen, die der Deutschen Post unterstanden.

Knotenvermittlungsstellen

Dabei soll es sich um geschützte Keller gehandelt haben. Bekannt ist der Bautyp KVST 76 mit den Standorten in Kreisstädten, wie z.B.

- Beeskow,
- Marienberg
- Wittenberg
- Zwickau

Schaltstellen

Berlin-Grünau, 12,7 x 11,2 Meter, Bau vermutlich 70er Jahre

Biesenthal, 11 x 6,5 Meter, Bau vermutlich 70er Jahre

Chemnitz, LP 09, Bau 1963

Eichwalde, 12,7 x 11,2 Meter, Bau vermutlich 70er Jahre

Klein Köris 8,3 x 4,5 Meter, Bau vermutlich 70er Jahre

Niederlehme, 12,7 x 11,2 Meter, Bau vermutlich 70er Jahre

Storkow, 12,7 x 11,2 Meter, Bau vermutlich 80er Jahre

Vogelsdorf, 8,3 x 4,5 Meter, Bau vermutlich 70er Jahre

Schalhäuser

Beim Schaltheus 24/S/DWD handelt es sich um einen geschützten Keller der Größe 5,5 x 4,1 Meter.

Funktion: Anschaltplatz Kategorie 1 der Deutschen Post

Bekannte Standorte:

- Baruth
- Dielsdorf
- Görzig
- Michendorf
- Morungen
- Röhrsdorf
- Stegelitz
- Tauer
- Teschendorf
- Windischholzhausen
- Wormstedt
-

Verstärkerpunkte

Das war ein in die Erde eingelassener Stahlkessel. Sichtbar war der Verstärkerpunkt durch eine Blechhütte in der sich der Zugang befand. Verstärkerpunkte befanden sich zwischen den Übertragungsstellen an den Fernkabeltrassen.

(vgl. www.sachsenschiene.net/Bunker; dort befinden sich auch Fotos und detaillierte Beschreibungen vieler Bauwerke)

11. Bestand an Schutzplätzen 1990

Mit der Wende wurde die Zivilverteidigung in den Zivilschutz umgewandelt. Der Katastrophenschutz bildete in den letzten Monaten der DDR dessen Hauptaufgabe.

Seitens der Hauptverwaltung Zivilschutz wurde eine Übersicht zu der Zahl der Schutzplätze in den DDR-Luftschutzbunkern und Kellern erstellt:

- Für 85,5 % der Bevölkerung stehen ausbaufähige Schutzplätze zur Verfügung
- Für 11,3 % der Bevölkerung stehen funktionsfähige Schutzplätze in Wohngebieten bereit

Gesamtbedarf an Schutzplätzen		13.449.158
Vorhanden	D 5 – 30	27.430
	T/1	421.810
	T/2	1.924.450
	Teilrealisiert	800.000
Summe		ca. 3.200.000

Erfasste Schutzplätze in ausbaufähigen Räumen: 21.674.888

(vgl. Hauptverwaltung Zivilschutz – Der Leiter: Ist-Sachstandsbericht zu Fragen des Zivil- und Katastrophenschutzes in der DDR – Stand 15.08.1990)

Schutzklassen Ministerium des Innern (Luftschutz bis Ende der 60er Jahre)

Klasse	Druckfestigkeit	Wände	Art des Bauwerks
A	> 5 Kp/cm ²	500 mm Stampfbeton	SBW 600 und 300
B	5 Kp/cm ²	500 mm Stampfbeton 300 mm Stahlbeton	
C	1 Kp/cm ²	490 mm Mauerwerk	SBW 150

		400 mm Stampfbeton	
		200 mm Stahlbeton	
D	0,5 Kp/cm ²	365 mm Mauerziegel	SBW 120, LP 09
		150 mm Stampfbeton	

Schutzklassen Zivilverteidigung (ab ca. 70er Jahre)

Klasse		Druckfestigkeit	
D 30	Druckwellenbauwerk	bis 3 kp/cm ²	
D 10	Druckwellenbauwerk	bis 1 Kp/cm ²	
D 5	Druckwellenbauwerk	bis 0,5 Kp/cm ²	
T 2	Trümmerschutzbauwerk	bis 0,3 Kp/cm ²	Aufenthalt 6 Tage
T 1	Trümmerschutzbauwerk	bis 0,3 Kp/cm ²	Aufenthalt über 8 Std.
S	Strahlenschutzbau		

(vgl. u.a. www.untergrund-brandenburg.de)

12. Was geschah mit den Bunkern in der DDR?

Mit dem Ende der DDR standen Wirtschaft und Gesellschaft vor ganz anderen Problemen als die Bunker zu erhalten. Von den rund 9 Millionen Arbeitsplätzen im Arbeiter und Bauernstaat gingen in der Nachwendezeit mindestens 3 Millionen verloren; alle anderen wurden mehr oder weniger stark umgewandelt. Die Hauptabsatzmärkte im Osten waren weggebrochen und die Treuhand übernahm das Kommando. Die Devise hieß meist: Abwicklung!

Die politische Großwetterlage zeigte auf Entspannung. Der kalte Krieg war vorbei und im europäischen Haus herrschte Frieden. Deshalb verwandte „der Westen“ auch keine Energie für das Bunkerthema im Osten. Im Gegenteil. Auch im Westen wurden Luftschutzbunker verkauft, Hilfskrankenhäuser ausgeräumt, Führungsstellen abgebaut. Im Osten wurde das Thema einfach vergessen. Liegenschaften wurden verkauft und so mancher Investor ist heute Besitzer eines Bunkers. Und in den Katastrophenschutzbehörden gibt es keine Leute aus „Ost-Zeiten“ die sich erinnern könnten. So hat im Augenblick niemand einen Überblick über die vorhandenen Schutzbauwerke und deren Zustand. Erst mit dem Ukraine-Krieg ab 24. Februar 2022 rückte das Thema wieder in den Focus der Öffentlichkeit. In einzelnen Kreisen soll die Suche nach den verschollenen Bauwerken seitens der Behörden bereits begonnen haben.

13. Wie kam der Verfasser an die Informationen?

Es gibt eine Vielzahl Dokumente der DDR-Bauakademie, in den Lehrbüchern der ZV sind Beispiele genannt und auf www.sachsenschiene.net hat ein fleißiger Sammler viel Material zusammengetragen.

Dazu kam eine eigene Recherche im Internet vor einigen Jahren da dem Verfasser bis dato noch wenig über die Bunker innerhalb des Systems der Zivilverteidigung bekannt war.

Alle Ausführungen sind ohne Anspruch auf Vollständigkeit; es tauchen immer wieder neue Informationen auf. Ergänzungen werden gerne entgegen genommen.